

EMMA

BLEIBT MUTIG!



PANDEMIE MÄNNER GEWALT

Arbeit mit Menschen
**SYSTEMRELEVANTE
FRAUENBERUFE**

Désirée Nosbusch im Gespräch:
**MÄNNER GEHN ZUSAMMEN IN' PUFF.
UND FRAUEN? INS NAGELSTUDIO.**





Bettina Flitner



MENSCHEN

- 10 Christine Linnartz: Die Unerschrockene**
Sie kämpft für die Rechte von Gehörlosen.
- 12 Maja Göpel: Die Visionärin**
Sie berät die Bundesregierung beim Klimaschutz.
- 14 Farahnaz Forotan: Die Wütende**
Die afghanische Journalistin gegen die Taliban.
- 16 Delphine Horvilleur: Die Rabbinerin**
Sie ist Feministin und vielen ein Dorn im Auge.

WIR KLAGEN AN!

- 18 Virginie Despentes: Ihr könnt uns mal!**
Eine Wutrede zum Film-Preis an Roman Polanski.
- 22 Woody Allen & die Fakten**
In seinen Memoiren kommen sie nicht vor.
- 24 Duffy: Der Dunkelheit entkommen**
Wie die Sängerin ihre Vergewaltigung überlebt hat.
- 26 Désirée Nosbusch: Die Frau-Frau**
Über Männer im Puff und Frauen im Nagelstudio.
- 31 Der Mann in EMMA: Reinhard Mey**
Der Liedermacher über Feminismus und seine Tochter.

SYSTEMRELEVANT!

- 32 Die Heldinnen der Corona-Krise**
Was Kassiererinnen und Pflegerinnen berichten.
- 38 Der Mindestlohn muss rauf!**
Was die Gewerkschafterin Wulf-Mathies fordert.
- 40 Wer fühlt sich verantwortlich?**
Was das Homeoffice bei modernen Eltern anrichtet.
- 42 Der Sinn der Arbeit**
Philosophin Lisa Herzog fordert zum Umdenken auf.

WIR BEKÄMPFEN GEWALT

- 48 Pandemie Männergewalt**
Sie ist noch verbreiteter und gefährlicher als Corona.
- 53 Und die Kinder?**
Auch sie sind Opfer ihrer Väter – direkt oder indirekt.
- 56 Antje Joel: Mein starker Mann**
Warum die Journalistin sich jahrelang schlagen ließ.
- 58 Die Taskforce für reuige Männer**
Ein Gespräch mit zweien, die Täter therapieren.

WIR INFORMIEREN

- 65 Kleine Egoisten**
Was bei der modernen Kindererziehung schief läuft.
- 68 Die Waldmeisterinnen**
Wie Försterinnen und Forscherinnen den Wald retten.

WIR RÜTTELN AUF

- 76 Zwei gegen Pornhub**
Warum die Porno-Plattform geschlossen werden muss.
- 78 Prostitution: Chance zum Ausstieg?**
So manche nutzt die Corona-Krise, um aufzuhören.
- 83 Kolumne: Meine liebe Familie**
Annika Ross über die Bedeutung des Kettcars.
- 84 Loujain gefoltert!**
Wie Saudi-Arabien seine Frauenrechtlerinnen verfolgt.
- 88 Neues Sprechen oder Neusprech?**
Kübra Gümüşays Buch – eine linguistische Analyse.
- 89 Das Tagebuch der Anne Frank im Comic**
Als großartige Graphic Novel – wie ein Film.



Stephan Wallocha/Imago images



DOSSIER: NATÜRLICHE GEBURT?

- 90 **Lebenslange Schäden**
Wie schwer eine Geburt die Frau verletzen kann.
- 94 **Wir müssen aufklären!**
Eine Ärztin plädiert für das Recht auf Kaiserschnitt.
- 96 **Gewalt unter der Geburt**
Für den Profit bleiben die Frauen auf der Strecke.
- 100 **Hebammen: der älteste Frauenberuf**
Wie sie für würdige Arbeitsbedingungen kämpfen.

WIR SIND NACHDENKLICH

- 104 **Die Tränen der Anna Achmatowa**
Ein Porträt von Russlands größter Dichterin.
- 107 **Wir haben alle gelogen!**
Alice Schwarzer über Ingrid Strobl und den Wecker.
- 109 **Die Leserin des Monats**
Ilse Zilch-Döpke und ihr Verhältnis mit EMMA.

IMMER

- 4 Über uns
- 5 Autorinnen
- 8 Magazin & Kultur
- 110 LeserInnenbriefe
- 114 Die lieben KollegInnen

SERVICE

- 6 EMMA im Abo
- 37 EMMA im Kombi-Abo
- 106 Marktplatz
- 113 EMMA-Shop
- 114 Impressum
- 115 Vorschau



Anne Frank, Seite 89

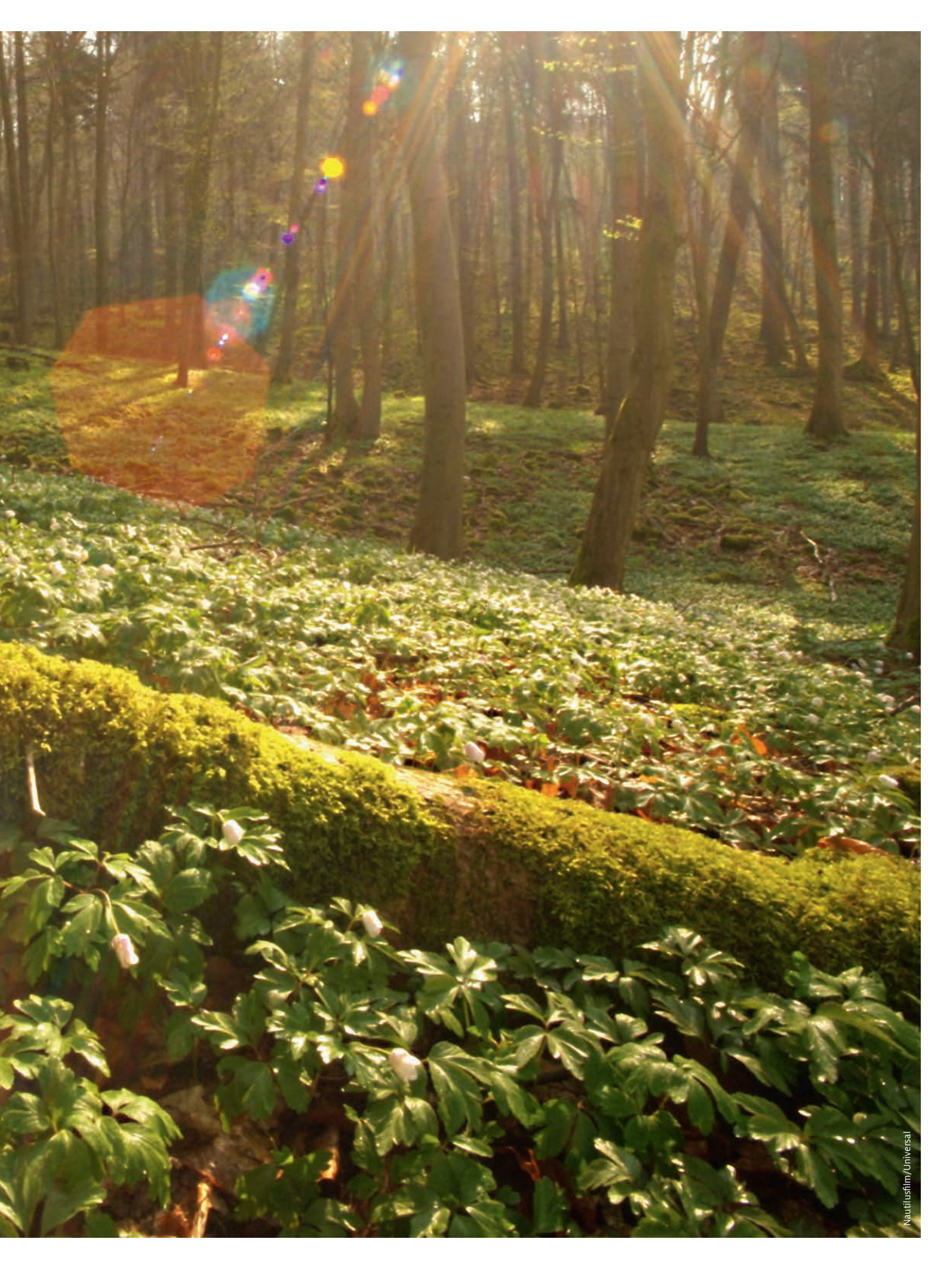
WEITERE THEMEN AUF
♀ EMMA.DE

- @EMMA.MAGAZIN
- @EMMA_MAGAZIN
- @EMMA.MAGAZIN



WALD MEISTERINNEN

Dem Wald geht es nicht gut. Da schlägt
die Stunde der Frauen! Von der
Försterin bis zur Kampaignerin.



Im Wald, da sind die Räuber. Da lauert der böse Wolf. Und die Hexen, die dich in ihr Knusperhäuschen locken wollen. „Dunkel, sündhaft, heidnisch, schauerlich sind sie“, schrieb der Römer Tacitus über die undurchdringlichen germanischen Wälder – in denen die Römer ja schließlich auch steckenblieben. Mit der Romantik, Anfang des 19. Jahrhunderts, verschwand der dunkle Wald und die Seelenlandschaft Wald rauschte. Dichter und Maler machten den Wald in Zeiten der Industrialisierung zum Symbol der heilen und Traumwelt. Waldeinsamkeit (Tieck), Märchen, Sagen rankten sich um den Wald, und später wurde er auch noch zum Mutterboden der Nationalsozialisten. Sie beschworen die Deutschen als Nachkommen des Waldvolkes der Germanen (dagegen die Juden als Nomaden- und Wüstenvolk).

Kurzum: Der deutsche Wald hat schon viel aushalten müssen.

Und wer agiert im mystischen Wald? Männer! Sie sind es, die das Dickicht des Waldes durchdringen (mit Ausnahme der Römer natürlich), darin jagen, melancholisch durch die Waldein-

samkeit mäandern, ihn abholzen und aufräumen. Frauen sind nur Rotkäppchen oder Hexe. Nein, der einsame Wald ist kein guter Ort für Frauen. Oder doch? Denn im realen Leben waren Frauen immer Teil des Waldes. Frauen haben dort nicht nur als Holzsammlerinnen gearbeitet, Kräuter, Beeren, Pilze gesucht. Viel mehr noch: Ohne Frauen gäbe es den deutschen Wald gar nicht! Frauen waren es, die nach dem Zweiten Weltkrieg als „Kulturfrauen“ (sie bepflanzten Kulturflächen, daher der Name) den Wald in ganz Deutschland wieder aufforsteten. Zu dieser Zeit war der Wald in einem desolaten Zustand: Leer gefällt von Nationalsozialisten wie von Siegermächten, nach dem Krieg von der frierenden Bevölkerung. Es gab Kahlflächen so groß wie 200.000 Fußballfelder.

Einzig und allein ausgerüstet mit einer Spitzhacke und ihren bloßen Händen pflanzten die Kulturfrauen in den späten 1940er- und 1950er-Jahren über 24 Millionen Bäume, meist Fichten (heute als Monokultur verschrien). Den „Trümmerfrauen des Waldes“ wurde nur ein Denkmal gesetzt: mit der Abbildung auf der 50-Pfennig-Münze.

Bis Ende der 1970er-Jahre hatten Frauen im militärisch geprägten Forstwesen keine Chance. Über fast zwei Jahrhunderte hinweg waren Forstberufe von Vätern an Söhne vererbt worden, ganze Forstdynastien entstanden. Nur wer die Eignung zum Offizier nachweisen konnte und in Jägerbataillonen oder Schützenregimentern gedient hatte, war für die Laufbahn des höheren Forstdienstes befähigt. Und auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg und bis in die 1970er-Jahre hinein war ein absolvierter Wehrdienst äußerst hilfreich bei der Zulassung für den Beruf.

Die Forstwirtin Astrid Kühnel hat an der Universität Freiburg in dem Projekt „wa'gen“ (Wald und Gender) die Gleichberechtigung in der Wald- und Forstwirtschaft erforscht und weiß: „In Kriegszeiten wurden einige wenige Frauen im Forstbereich, vor allem an den Forstlichen Fakultäten, angesichts des Fachkräftemangels akzeptiert, sie verschwanden aber mit der Rückkehr der Männer binnen kurzer Zeit geräuschlos. Nur zwei Frauen blieben dauerhaft in der Forstwissenschaft beschäftigt.“ Aus ihnen wurden die beiden ersten Forstprofessorinnen Deutschlands: Gisela Jahn und Christiane Volger.

Zweifellos inspiriert von der Frauenbewegung brachte die Zeitschrift *Holz und Motor* 1973 ein Porträt über „Die Dame im grünen Rock“, eine der



ersten Forstreferendarinnen Deutschlands. Prompt folgte ein Leserbrief: „Wenn Ihre Miss Forst so männlich ist, dass sie das alles bewerkstelligt, dann soll sie sich am besten mit Hormonen behandeln und sich operativ zum männlichen Geschlecht umwandeln lassen.“

Noch 1983 mussten sich in der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg alle Bewerber – Männer wie Frauen – seitens des Gesundheitsamtes für Forstbeamte anhand körperlicher Kriterien prüfen lassen, die auf Wehrmatskriterien zurückzuführen sind.

Zu den Disziplinen des Auswahllehrgangs gehörten außerdem: 1.000-Meterlauf, Kugelstoßen, Weitsprung und Fußballspielen. Waldforscherin Kühnel: „Auch Großstädter und Wehrdienstverweigerer wurden mit Vorliebe aussortiert, Forstmeistersöhne hingegen ausdrücklich bevorzugt.“

In den 1980er-Jahren versetzte das Waldsterben ganz Deutschland in Wallung, „Mein Freund, der Baum“ musste gerettet werden. Und Rettung ist bekanntlich Frauensache. Die ersten Frauen in Forstberufen tauchten in der BRD auf. In der DDR waren sie da übrigens schon da und sind bis heute selbstverständlich. Bis heute ist in Ostdeutschland jeder fünfte Förster weiblich. In Westdeutschland nur jeder zehnte.

Auf das Holz im Wald warten Sägewerke, Papier- und Zellstofffabriken, aber auch Großhandel und Bauhandwerk. Für 177 Milliarden Euro Umsatz im Jahr sorgen rund eine Million Beschäftigte. Die sind zu 90 Prozent männlich. Noch.

Denn jeder dritte Studienplatz ist heute von Frauen belegt. Christiane Lorenz-Laubner, die zweite Vorsitzende des Vereins „Frauen im Forstbereich“ hat das im Blick. Die Revierförsterin im Harz ist zuständig für 1.700 Hektar Staatswald. Sie kämpft im Dauermodus gegen den Borkenkäfer, hin und wieder auch gegen sexistische Witze wie: „Was haben Frauen und Eichen gemeinsam? Ihren wahren Wert zeigen sie erst, wenn sie liegen.“

Aber dennoch: „Die Zeiten für Frauen, um in den Forstdienst zu gelangen, sind denkbar günstig“, weiß Lorenz-Laubner. Denn in den Forstämtern in ganz Deutschland steht eine riesige Pensionierungswelle an. Da schlägt die Stunde der Frauen.

Und die des Vereins „Frauen im Forstbereich“, 1993 gegründet. „Wir waren damals auf der Suche nach Vorbildern. Und nach und nach tauchten sie



FORSTWIRTIN MARIA LICHTBLAU

Bäume pflanzen, pflegen und fällen sind Marias Ding. Die Forstwirtin aus Fichtelberg – die einzige im örtlichen Forstbetrieb und eine der ganz wenigen in Bayern – schwingt den halben Tag über die Motorsäge. Jeden Morgen um 6 Uhr trifft sie sich mit ihren Kollegen an der Schutzhütte und sägt sich durch das Revier Fichtelberg. Maria: „Jede Jahreszeit hat ihre Reize. Ich erlebe, wie schnell Knospen sprießen oder sich das Laub vom einen auf den anderen Tag verfärbt. Ich kann mir keinen schöneren Beruf vorstellen.“ 1989 in Fichtelberg geboren, war der Wald schon immer ihr Lebensraum. Dort hat sie Brennholz gesammelt und Biathlon getrieben. Sie war eines von drei Mädchen unter 80 Jungen in der Ausbildung zur Forstarbeiterin. Auch ihr Bruder ist Forstwirt. „Natürlich ist die Arbeit körperlich anstrengend. Meine Motorsäge wiegt vier Kilo, meine Oberarme und mein Kreuz sind dementsprechend ausdefiniert“, lacht Maria. Das einzige, was sie nervt, sind Blusen in Größe 38 ohne Platz für die Muckis an den Armen.



FÖRSTERIN ELKE GREGORY

Eigentlich war der Wald schon immer ihr Revier. Sie ist 1988 im sauerländischen Plettenberg geboren, aufgewachsen im Forsthaus, mit einem Jäger als Vater und dem elterlichen Wald vor der Nase. Der Weg war für Elke Gregory quasi vorgezeichnet. „Papa sagte, sowas lernt man von der Pike auf, mit der Waldarbeit. Also habe ich das gemacht.“ Elke startete mit einer Berufsausbildung zur Forstwirtin. Dann setzte sie das Studium der Forstwirtschaft drauf, wurde die Beste ihres Jahrgangs und in Wipperfürth Revierleiterin. Die Ausbildung war sportlich. „Im Internat wurde schon mal pro Nase eine Kiste Bier am Abend getrunken. Da weiß man als Frau, wann es besser ist, aufs Zimmer zu gehen und die Tür zuzuschließen.“ Dank ihrer Leistung verschaffte Elke sich Respekt. Den genießt sie bis heute unter den 400 Waldbesitzern, die sie betreut. Nur ein Förster-Klischee bedient Elke: Ihr Dackel ist immer an ihrer Seite. Sein Name: Emma.

auf.“ Die erste Revierförsterin in NRW war 1974 Anna-Maria Kamp. Die heute 62-Jährige leitet seit 1995 ein 1.300 Hektar großes Revier in Lindlar. Aktuell kämpft auch Kamp gegen den Borkenkäfer, wird 50.000 Festmeter Käferholz nicht los. Und sie muss rund 200 WaldbesitzerInnen erklären, dass der Besitz, der einmal die Rente sichern sollte, vor sich hin rottet. Die Stürme Friederike (2018) und Kyrill (2007), plus zwei extrem trockene Sommer sowie der Klimawandel haben auch im deutschen Wald Spuren hinterlassen. „Manchmal fühle ich mich wie eine Totengräberin. Die Fichte ist tot, da gibt es auch nichts mehr zu retten“, sagt die Forstwirtin. Kamp versucht noch, ihre 90 bis 120 Jahre alten Buchen, Eichen, Rot-eichen und Douglasien zu retten. Die knorrigen Riesen im Bergischen Land sind ihr „persönlicher Märchenwald“. „Baumriesen werden nicht gefällt!“ lautet ihre Parole.

Försterin Kamp zufrieden: „Der kauzige Eigenbrödl von früher ist nicht mehr gefragt. Der Förster bzw. die Försterin von heute muss vor allem moderieren und Krisensituationen meistern können. Er oder sie muss zwischen Waldbesitzern, Waldbesuchern, Umweltschützern und der Holzindustrie vermitteln.“ So wie Elke Gregory. Die 31-Jährige gehört zu den jüngsten FörsterInnen Deutschlands. Sie ist Leiterin des Reviers Wipperfürth/Breun im Oberbergischen Kreis, ist im sechsten Monat schwanger – und sieht darin kein Problem. „Ein Beruf, der sich nicht auf Familienplanung einlässt, sägt am eigenen Ast“, sagt sie. Die Rückkehr in den Beruf ist bereits geregelt. „Frauen wollen beides: Beruf und Kind. Das ist bei Försterinnen nicht anders“, sagt Gregory selbstbewusst.

Während unter RevierförsterInnen die physische Kraft nie die entscheidende war, sondern allenfalls als frauenverhinderndes „Schutzargument“ herangezogen wurde, sind ForstwirtInnen (die Menschen mit der Kettensäge) noch immer mit Fragen nach ihrer körperlichen Kraft konfrontiert. Klar, Waldarbeit ist kein Ponyhof. Aber: Moderne Waldarbeit bedeutet vor allem: schlaue Arbeitsplanung, körperschonende Arbeitstechnik und gezielter Maschineneinsatz. Kettenwechsel, Kombinations- und Präzisionsschnitte und Ziel-fällung sind genauso Frauen- wie Männersache. Forstarbeiterinnen steuern Harvester und Forwarder (die Marsmobile des Waldes), transportieren Rundholz oder stellen Hackschnitzel her. „Es gibt jedes Jahr tödliche Unfälle. Forstarbeit ist eine der



WALDARBEIT UND FAMILIENPLANUNG – SIE ZEIGEN, DASS ES GEHT.

gefährlichsten Arbeiten überhaupt“, warnt Maria Lichtblau. Die 30-jährige ist seit elf Jahren Forstwirtin der Bayerischen Staatsforsten im Revier Fichtelberg. Noch immer bleiben SpaziergängerInnen überrascht stehen, wenn sie die Frau an der Kettensäge sehen.

Nicht nur dem Wald geht es nicht gut. Die Übersäuerung aller Böden schreitet voran. Die hohen Stickstoffeinträge schlagen sich nieder. Der Klimawandel rast. Den Bäumen ist es zu warm. „Von dem Wald, den wir kennen, müssen wir uns über kurz oder lang verabschieden“, sagt Nicole Wellbrock. Die Forstwissenschaftlerin leitet im brandenburgischen Eberswalde den Arbeitsbereich „Bodenschutz und Waldzustand“ am Institut für Waldökosystem des Thünen-Instituts am Forschungsinstitut für ländliche Räume. Der Waldboden ist ihr Spezialgebiet – und gerade um den ist es nicht gut bestellt. „Wir bekommen das vom Borkenkäfer befallene Holz nicht schnell genug aus den Wäldern raus“, erklärt sie. Ein großflächiges Absterben stehe bevor. Die Fichte wird aus Mitteleuropa verschwinden. Die Kiefer hat mit der Nonne, dem Nachtfalter-Schädling, zu kämpfen

CaptureAndCompose/Adobe Stock, Dan Campean/Greenpeace

WALDKAMPAIGNERIN GESCHE JÜRGENS

1979 in Cuxhaven geboren, ist sie mit 300 Jahre alten Buchen „naturnah“ aufgewachsen. „Kein Zucker, kein Fernsehen“ lautete das Credo ihrer Eltern. Gesche beehrte nach dem Abi auf, machte Praktika in Werbeagenturen und studierte Politikwissenschaften. Eines führte sie nach San Francisco zu Greenpeace. Prompt wurde der Schutz der kanadischen Urwälder ihr Gebiet, der Umweltaktivismus ihrer Eltern schlug voll durch. Gesche studierte Umweltwissenschaften, machte den Jagdschein (obwohl sie nie aktiv jagen würde), Weiterbildungen. Sie hat mittlerweile keine Probleme mehr mit Männern, die glauben, im Wald ihr Revier markieren zu müssen. „Wer mit unbequemen Forderungen – etwa in Rumänien mit der Forderung nach einem sofortigen Einschlagstopp in Urwäldern – in die Öffentlichkeit geht, muss halt auch Gegenwind aushalten.“ Da braucht es Durchhaltevermögen und Selbstbewusstsein. Und die Überzeugung, für eine lebenswerte Zukunft einzustehen. „Im Wald bin ich bei mir“, sagt Gesche. Einmal hat sie in einem einsamen Tal in den französischen Alpen auf einem alten Ahornriesen übernachtet. Nicht erst seitdem ist Gesche überzeugt: „Gerade Mädchen müssen auf Bäume klettern!“



WALDFORSCHERIN NICOLE WELLBROCK

Seit sie denken kann, haben Waldböden sie fasziniert. Die Strukturen, Substanz, Mikro-Organismen. 1968 in Lübeck geboren, zog es Nicole nicht ans Wasser, sondern in den Wald, zusammen mit ihrem Hund. Später hat sie Geografie und Waldökologie studiert, schrieb ihre Dissertation über „Die Buchenwälder Schleswig-Holsteins“. Heute schreibt sie für Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner die „Waldzustandsberichte“. „Mittlerweile gibt es relativ viele Ökologinnen, damals aber war ich noch allein auf weiter Flur“, erinnert sie sich. Je höher sie die Karriereleiter hochstieg, desto kürzer wurden ihre Haare. „Ich wurde nicht bewusst diskriminiert, sondern einfach nicht richtig wahrgenommen.“ Die Wissenschaftlerin plädiert für eine gezielte Aufforstung und die Verwandlung von Mono- in Mischkulturen. Den Wald sich selbst überlassen – wie es oft gefordert wird, hält sie für grob fahrlässig. Wellbrock: „95 Prozent des Waldes sind von Menschenhand geschaffen – und müssen auch von ihr unterstützt werden.“



auch die Eiche, eigentlich als sehr robuste Baumart bekannt, leidet unter Schädlingen.

„In Zukunft werden wir mediterrane Baumarten pflanzen müssen, wenn wir überhaupt noch Wald haben wollen“, prognostiziert Nicole Wellbrock. Von Apokalypsen-Stimmung hält sie jedoch nichts: „Während wir in Deutschland mediterrane Bäume pflanzen, haben andere Länder ganz andere Probleme. Da wird es dann gar keine Bäume mehr geben.“

Der Kampf gegen illegale Rodungen, Lobbyisten der Industrie, Waldzerstörung für Palmöl, Fleisch und Soja, und den Handel mit Urwaldholz, das ist der Beruf von Gesche Jürgens. Die 40-Jährige ist Wald-Expertin und Kampagnerin bei Greenpeace. Seit zehn Jahren kämpft die Aktivistin aus Hamburg weltweit für den Wald. Sie kartiert Waldgebiete, diskutiert mit Firmenchefs und PolitikerInnen, initiiert Kampagnen, bloggt und tweetet. Zusammen mit anderen AktivistInnen deckte Jürgens die Zerstörung alter Buchen- und Eichenwälder zum Beispiel im Spessart auf oder

engagierte sich in Rumänien für den Erhalt der letzten Urwälder Europas. Und natürlich kämpfte sie auch im Hambacher Forst gegen RWE. Die Kampagnerin: „Der Wald – das Holz ebenso wie die Waldfläche – ist überall auf der Welt hart umkämpft – Holz ist ein begehrter Rohstoff. Die gute Nachricht ist: Bäume wachsen nach. Doch was unwiederbringlich verlorengeht, sind echte Wälder. Die Abholzung von Urwäldern ist einer der Hauptgründe für das globale Artensterben.“

Alle drei Sekunden etwa verschwindet weltweit Wald in der Größe eines Fußballfeldes, macht in einer Stunde 1.200 Fußballfelder. Rund 80 Prozent dieser Flächen gehen in die landwirtschaftliche Nutzung, um Fleisch, Zellstoff, Kakao oder Soja zu erzeugen. Bis 2020 hätte sich das ändern sollen, versprochen 2010 rund 400 Konzerne. Doch nach wie vor steckt Waldzerstörung in den globalen Lieferketten.

In Deutschland allerdings steht der Wind für den Wald gerade günstig. Jahrelang hat er einfach nur dagestanden. Das hat sich geändert, seit es Greta, „Fridays für Future“ und die Bestseller von Peter Wohlleben gibt. In seinen Büchern vermenschlicht der Förster die Natur, um sie den Menschen nahe zu bringen. Bei ihm haben Bäume Gefühle, sie kommunizieren miteinander. Und noch ein Beispiel. 1,3 Millionen Mal verkaufte sich Wohllebens Buch „Das geheime Leben der Bäume“, es ist ein internationaler Bestseller. „Waldbaden“ ist seither das neue Yoga.

An Wohlleben scheiden sich dennoch die (Wald-)Geister. Manche FörsterInnen sehen in ihm in erster Linie einen „geschickten Selbstvermarkter“ und lehnen die „Vermenschlichung“ der Natur ab. Andere hingegen finden, dass der deutsche Wald den schreibenden Förster gerade sehr gut gebrauchen kann. Und die Frauen auch. Die wollen jetzt wieder den Wald retten. ♀ **ANNIKA ROSS**



FÖRSTERIN ANNA-MARIA KAMP

„Sie haben das Zimmer hinter der Küche. Wenn ich Sie mit Jungs erwische, fliegen Sie raus!“ Mit diesen Worten wurde Anna-Maria Kamp als 16-Jährige zum Beginn ihrer Forstwirtin-Ausbildung 1974 in der Eifel von ihrem Ausbildungsleiter begrüßt. Der Vater von zwölf Kindern fand, dass Frauen eigentlich nur in der Küche was zu suchen hätten. Noch dazu kam Anna-Maria aus einer Bauersfamilie und nicht aus einer Försterei wie die meisten in ihrer Klasse. Irgendwann war sie es leid. Sie knallte dem Ausbildungsleiter vor versammelter Mannschaft Artikel 3 des Grundgesetzes auf den Tisch: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt.“ Anna-Maria schloss als Beste ihres Jahrgangs die Ausbildung für den „gehobenen Forstdienst“ ab. Übrigens: Der Ausbildungsleiter, der ihr einst das Leben schwer gemacht hatte, wollte später als Waldbesitzer unbedingt von Anna-Maria betreut werden.



DVD „Das Geheime Leben der Bäume“
von Peter Wohlleben (Universal)



Die Trümmerfrauen des Waldes (2/20)